

Katholische Kirche
Seelsorgeeinheit Künzelsau

Predigtreihe – Geheimnis des Glaubens
Teil 2 von 4



Foto: Quelle pixabay

Mein Opa war ein historisch und politisch interessierter Mensch. Immer wieder erzählte er vom Krieg, den er als Soldat erlebt hatte oder erzählte vom Dreißigjährigen Krieg. Ich brauchte eine ganze Zeit lang bis ich verstand, dass der Dreißigjährige Krieg ein anderer war als der, an dem mein Opa teilgenommen hatte. Viele seiner Erzählungen waren für mich spannend. Da gab es gefährliche und abenteuerliche Momente. Manche Situationen waren sehr traurig und bedrückend. Dann aber gab es auch Berichte von regelrechten Heldentaten, von Menschen, die in der Not über sich hinausgewachsen sind und anderen geholfen haben. Und in all dem spürte ich die Überzeugung und den Dank meines Opas, dass Gott immer wieder seine Hand schützend über ihm gehalten hatte. Wenn er allerdings von Politik sprach, begann ich mich schnell zu langweilen. Ich verstand nicht, was er mir sagen wollte, warum er sich über diesen oder jenen Politiker aufregte und andere wieder ganz toll fand. Und doch hörte ich ihm zu, weil es mein Opa war und weil ich ihm vertraute, dass er die Dinge schon recht einzuschätzen weiß.

In jeder Eucharistiefeier hören wir Texte aus der Heiligen Schrift. Es gibt Lesungen aus dem Alten und dem Neuen Testament, aus dem Buch der Psalmen und über allem das Evangelium, in dem wir die Worte Jesu hören. Es ist eine bunte Mischung aus Erzählungen, Rechtsvorschriften und Gebeten, die uns da begegnet. Manche Texte sind uns altbekannt und doch hören wir sie immer wieder gern. Andere Texte erscheinen uns fremd, unverständlich oder gar als eine Zumutung und wir reiben uns an ihnen. Manchmal hören wir gar nicht richtig hin. Wir tun dann so, als ob wir zuhören. Dabei langweilen uns die Texte, wie mich manche Erzählung meines Opas gelangweilt hat und wir sind in Gedanken ganz woanders. Das ist nicht ungewöhnlich. Ist das schlimm?

Durch die Heilige Schrift spricht Gott zu uns. Es gibt Menschen, die darüber klagen, dass sie so oft zu Gott beten, mit ihm sprechen, dass aber Gott nicht antwortet. Gott hat schon längst geantwortet. Sonntag für Sonntag hören wir seine Antwort, hören wir sein Wort für uns. Es stellt sich daher eher die Frage, ob wir ihm zuhören und ob wir seinem Wort glauben. Als Christen glauben wir nicht an irgendeine unpersönliche göttliche Energie, sondern an einen personalen Gott, der uns Menschen anspricht, der sich verstehbar macht und mit uns Menschen in einen Dialog tritt. In Jesus hat dieses Wort Fleisch angenommen und ist Mensch geworden. Durch ihn hören wir nicht nur Gottes Willen, sondern wir haben sein Beispiel vor Augen. Jesus hat uns vorgelebt, wie christliches Leben gelingt. Nach seinem Vorbild sollen und können auch wir unser Leben gestalten. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, so haben wir am vergangenen Sonntag gehört, sondern von jedem Wort, das auch Gottes Mund kommt. Gottes Wort ist wirklich Leben für uns. Ohne sein Wort würden wir nicht nur geistlich verhungern. Das ist ein tiefes Geheimnis unseres Glaubens.

Bei der Verklärung auf dem Berg sehen die Jünger Mose und Elija im Gespräch mit Jesus. Die beiden Männer stehen stellvertretend für das Alte Testament: Mose für das Gesetz und Elija für die Propheten. Jesus und die Jünger dagegen stehen für das Neue Testament. Johannes wird ein Evangelium verfassen, drei Briefe und das Buch der Offenbarung. Drei kleinere Schriften tragen die Namen des Petrus und des Jakobus, auch wenn diese Briefe wohl von anderen Personen verfasst wurden. In dieser kleinen Szene auf dem Berg stehen uns also zeitgleich die Vertreter der gesamten Schrift vor Augen, vom ersten Buch der Bibel, dem ersten Buch des Mose bis zum letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes. Jesus erscheint als innerste Mitte der Heiligen Schrift, als der, auf den sich alle Schriften beziehen und in dem sie sich erfüllen und über all dem erklingt die Stimme Gottes: „Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören.“

In der Eucharistiefeier geben wir Gott die Ehre, Lobpreis und Anbetung. Das tun wir nicht nur mit den Liedern, die wir singen, mit den Gebeten, die wir sprechen und mit den Gaben, die wir Gott als Opfer bringen. Wir tun es auch, im Hören und im Gehorsam gegenüber Gottes Wort. Gottes Wort kann uns bis ins Herz treffen und unser Leben verwandeln. Es kann heilen, Konflikte lösen und Antwort auf unsere Fragen sein. Hören wir daher auf sein Wort.